

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843**

76 (20.9.1843)

## Die Reinigung des Getreides von Mutterkorn betreffend.

Nro. 23,837. Die anhaltend nasse Witterung im Laufe des diesjährigen Sommers hat, wie auch früher schon häufig beobachtet worden, diejenige krankhafte Ausartung des Getreides, besonders des Kornes (Koggens) und, wiewohl ungleich seltener, auch der Gerste, erzeugt, welche man mit dem Namen Mutterkorn (*secale cornutum*), bei der Gerste mit dem Namen Muttergerste oder Gerstenmutter belegt.

Diese krankhafte Ausartung besteht darin, daß sich einzelne Körner außergewöhnlich verlängern, eine horn- oder hahnenpornsformige Gestalt annehmen, äußerlich blau oder schwarz, inwendig aber weiß oder braun werden. Diese Körner haben einen bitter-süßen, eckelhaften und scharfen Geschmack und einen widrigen Geruch; das daraus gemahlene Mehl ist braun oder blau und stinkend. — Wird Brod aus Getreide bereitet, dem solches Mutterkorn beigemischt war, so zerfließt der Teig und das Brod zerfällt.

Wird solches Brod genossen, so entstehen Ekel, Erbrechen, Kopfschmerzen, Betäubung, Krämpfe, Convulsionen, Lähmungen und vorzüglich häufig die Kriebelkrankheit; das Getreide muß daher sorgfältig durch Werfen, Wannen oder Sieben von demselben gereinigt werden.

Um nun versichert zu seyn, daß dieses wirklich geschieht, und um dem großen Nachtheil, welchen der Genuß des Mutterkorns auf die Gesundheit der Menschen äußert, zu begegnen, wird in Gemäßheit Erlasses des Großherzoglich Hochpreislichen Ministeriums des Innern vom 11. d. M., Nro. 8768, hiermit verordnet, wie folgt:

1) Die betreffenden Polizei- und Sanitätsbeamten haben das Korn und die Gerste, welche auf die Fruchtmärkte ihres Bezirks gebracht werden, sorgfältig zu untersuchen; findet sich Mutterkorn in diesem Getreide, so ist der Verkauf desselben so lange zu untersagen, bis es gehörig gereinigt worden.

2) Die Müller dürfen bei Strafe von 15 fl. kein Getreide zum Malen übernehmen, welches mit Mutterkorn oder Muttergerste verunreinigt ist. — Die Gendarmen und die Polizeidiener sind anzuweisen, in den Mühlen von Zeit zu Zeit nachzusehen, ob diese Verordnung gehörig befolgt werde. Ist dieses nicht der Fall, so sind die betreffenden Müller dem Bezirksamte zur Untersuchung und Bestrafung anzuzeigen.

3) Die Bäcker und Mehlhändler werden bei Strafe von 15 fl. dafür verantwortlich gemacht, daß sie kein Mehl verbacken oder verkaufen, welches mit Mutterkorn verunreinigt ist. Solches Mehl ist daran zu erkennen, daß es eine braune oder bläulichte Farbe und daß das daraus gebackene Brod einen bitteren widrigen Geschmack erhält.

4) Den Bierbrauern und Brauntweinbrennern ist der Gebrauch von Gerste oder Korn, welche mit Mutterkorn verunreinigt sind, zur Bereitung von Bier oder Brauntwein, wodurch Letztere eine berauschende, der Gesundheit höchst nachtheilige Eigenschaft erhalten, bei einer Strafe von 37 fl. 30 kr. strenge zu untersagen. Auch hierüber hat die Gendarmerie und das Polizei-Aufsichtspersonale strenge zu wachen.

5) Das von dem Getreide abgesonderte Mutterkorn, resp. Muttergerste darf zur Fütterung für die nutzbaren Hausthiere nicht verwendet werden, indem dieses ihre Gesundheit ebenfalls beeinträchtigt.

Sämmtliche Bezirks- und Sanitätsbeamte werden nachdrücklich angewiesen, über pünktliche Befolgung dieser Verordnung zu wachen, nicht minder solche durch die Localblätter zu allgemeinen Kenntniß zu bringen und vor den zu versammelnden Gemeinden ihres Bezirkes verkünden zu lassen.

Kastatt, den 18. August 1843.

Großherzogliche Regierung des Mittelrheinkreises.

Baumgärtner.

vdt. Neumann.

### Die Anwendung des sogenannten Fliegenpapiers zur Vertilgung der Fliegen betreffend.

Nro. 23,257. Das Großherzogliche Hochpreissliche Ministerium des Innern hat sich auf den Vortrag Großherzoglicher Sanitäts-Commission, nach welchem zur Kenntniß derselben — Fälle gekommen sind, bei denen durch die Anwendung des mit Arseniklösung getränkten sogenannten Fliegenpapiers aus Unvorsichtigkeit bei Menschen wirkliche Vergiftungen mit tödtlichen Ausgängen entstanden sind, nach einem Erlasse vom 28. Juli d. J., Nro. 8146, bewogen gefunden, den Verkauf dieser Fliegenpapiere unter Hinweisung auf die in der Verordnung vom 24. März 1808 (Regierungs-Blatt Nro. 10, Seite 90) enthaltenen Strafbestimmungen zu untersagen.

Sämmtliche Großherzogl. Ober- und Bezirks-Ämter werden hievon zur Nachachtung mit dem Auftrag in Kenntniß gesetzt, dafür zu sorgen, daß diese Verordnung in die betreffenden Localblätter eingerückt und genau befolgt werde.

Kastatt, den 11. August 1843.

Großherzogliche Regierung des Mittelrheinkreises.

Baumgärtner.

vdt. Müller.

(Darlanden. Liegenschafts-Versteigerung.) Da bei der untern gestrigen (gemäß richterlicher Verfügung vom 14. Mai d. J. L.N. Nro. 8417.) vorgenommenen Liegenschafts-Versteigerung des Cyriack Schwall dahier der Schätzungspreis nicht geboten worden ist, so hat man Tagfahrt zur zweiten Vollstreckungs-Versteigerung der unten beschriebenen Liegenschaften auf **Donnerstag den 28. d. M. Nachmittags 2 Uhr** auf dem Rathhaus dahier anberaumt; dieses wird mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß der endgültige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolgt, auch wenn solches unter dem Schätzungspreis bleiben würde.

Der Steigerung wird ausgesetzt:

- 1) Die Hälfte von einem einstöckigen Wohnhaus, der hintere Theil mit Viehstall und der Hälfte Scheuer nebst 24 Ruthen 22 Fuß Hausplatz in der Pfarrstraße, neben dem Gänger und Valentin Hauer II.
- 2) 44 Ruthen 4 Fuß Acker im Einsersing, neben Johann Hauer II. und Joh. Gardner.

Darlanden, den 13. September 1843.

Dannenmeyer.

vdt. Kutterer Rathschreiber.

(Wiesenversteigerung zu Rüppurr.)

Nro. 226. **Montag den 25. September d. J. Nachmittags 3 Uhr**, werden auf dem Rathhause zu Rüppurr, in Gemäßheit Auftrags hoher Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues von 7. September 1843 Nr. 11709, auf drei Termine zahlbar, öffentlich versteigert:

- 1) 92 Ruthen in den Speckwiesen, neben der Pfarrei und dem Weg;
- 2) 215 Ruthen 66 Fuß allda, neben der Bahn und Andreas Schnäbele;

- 3) 30 Ruthen allda, neben der Gewann und Georg Friedrich Conrath;
- 4) 43 Ruthen 66 Fuß Wiesen in den sieben Maden, neben Jakob Kornmüller und Appenzeller.
- 5) 7 Ruthen Wiesen allda, neben And. Führer und Alt-Bürgermeister Graf.
- 6) 76 Ruthen 52 Fuß Wiesen allda, neben Friedrich Geißler und der Pfarrei.
- 7) 122 Ruthen 65 Fuß hinterm Steinhof, neben Alt-Bürgermeister Graf und der Gewann;
- 8) 171 Ruthen 50 Fuß allda, neben Jakob Friedrich Wille und Friedrich Geißler;
- 9) 34 Ruthen 32 Fuß allda, neben Elisabetha Führer und Junq. Friedrich Graf;
- 10) 67 Ruthen 20 Fuß Wiesen Alb ob der Bruck, neben der Gewann und Wilhelm Fischer;
- 11) 200 Ruthen Wiesen allda, neben der Gewann und Nro. 12;
- 12) 143 Ruthen 99 Fuß allda, neben Nro. 11 und der Ettlinger Gemarkungsgrenze;
- 13) 50 Ruthen allda, neben Bürgermeister Paul Kiefer und Schmied Bauer.

Hiezu werden die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, das die Bedingungen in der Steigerungstagsfahrt bekannt gemacht werden.

Karlsruhe, den 11. September 1843.

Großh. Centralkasse für den Eisenbahnbau.  
E. Rau.

### Privat-Anzeigen.

Wald-Haar, s. g. Seegrass  
ist in vorzüglich schöner Qualität eingetroffen bei  
**Jakob Ammon.**

Von dem bis jetzt in 1/2 Maas Bouteillen verkauften ächten alten Malaga habe ich nun zur Bequemlichkeit meiner verehrten Abnehmer auch

ganze und halbe Schoppenflaschen füllen lassen, die ich anmit zu billigem Preis empfehle.

**Conradin Haagel.**

### **Delseife,**

das Pfund zu 14 kr., Unschlittseife 18 kr., per 1/4 Zentner zu 17 kr. das Pfund bei

**Friedrich Kiefer,** Seifensiedermeister, in der langen Straße neben der Garnisons-Kirche.

Allerfeinster, saftiger Emmenthaler-, weicher Limburger-, Rahm-, Kräuter- und Parmesankäs bei  
**Jakob Ammon.**

## **Bur Unterhaltung und Belehrung.**

### **Die Nonne.**

Historische Begebenheit aus dem 17. Jahrhundert.

Aus dem Italienischen

von

**Adolph Schiff,**

Sprachlehrer.

(Fortsetzung von Seite 296.)

#### **Zweites Kapitel.**

Es giebt Augenblicke in der Jugend, wo die Seele geneigt ist, einer ausgesprochenen Bitte, Alles zu gewähren und jedes Opfer zu bringen, gleich einer Blume, welche den Kelch eben geöffnet, bereit ist, sich dem nächsten Hauche der Luft zu beugen und ihren Wohlgeruch Preis zu geben. Diese Augenblicke werden von der spitzfindigen Klugheit nicht selten erfaßt, um einen Willen, auf den der Besitzer nicht aufmerksam ist, unzustimmen.

Beim Lesen jenes Briefchens sah der Fürst sogleich das Mittel, seine beständigen, unverändernten Absichten durchzuführen; er forderte Gertrude auf zu ihm zu kommen, und schickte sich mit schlauer Gewandtheit an, das Eisen zu schmieden während es noch warm war. Gertrude erschien, und ohne daß sie es gewagt hätte, dem Fürsten in's Auge zu sehen, warf sie sich zu seinen Füßen, nichts als das Wort „Verzeihung!“ lispelnd. Er machte ihr ein Zeichen aufzustehen, aber mit dem Beisatze, daß das leere Wort nicht genüge, daß man eine Verzeihung erwerben oder verdienen müsse, worauf Gertrude mit Demuth und zitternd fragte, was sie zu thun habe? Der Fürst, denn wir wagen es nicht, ihn in diesem Augenblicke Vater zu nennen, antwortete nicht direkt, sondern redete weitschweifend von dem Vergehen des Mädchens, welches dieselbe so schmerzlich berührte, als ob man mit rauher Hand in eine Wunde greift. Er sagte ferner, wenn

selbst — und gesetzt — er habe die Absicht, sie in dem weltlichen Stande zu erziehen, so litte es doch, nach diesem ihrem Betragen, die Ehre nicht mehr, sie mit freier Stirne einem Manne zu übergeben. Die arme Zuhörerin war dadurch vernichtet; worauf d. r Fürst nach und nach wieder einlenkte und Hoffnung aufstellte, indem er sagte: daß nach jedem bereuten Vergehen auch Barmherzigkeit zu erwarten sey und das vor Allem bei dem übrigen das Mittel klar angegeben sey, kurz, daß sie diesem traurigen Vorfalle als eine Warnung betrachten sollte, daß das Leben im weltlichen Stande für sie mit zu viel Gefahren verbunden sey.

„Ach ja!“ erwiederte Gertrude, von Furcht und Schaam gedrückt, in einem Aufwallen kindlicher Folgsamkeit.

„Gut, daß Du es auch begreifst!“ antwortete rasch der Fürst. Da dem so ist, reden wir nicht weiter von der Vergangenheit. Alles ist verändert; Du hast den einzigen ehrbaren und Dir geziemenden Entschluß gefaßt, den einzigen, der Dir noch übrig blieb, und weil Du ihn mit gutem Willen und Ausstand ergriffen, steht es mir auch zu, ihn Dir so leicht als möglich zu machen, und den ganzen Vortheil wie das ganze Verdienst desselben auf Dich zu wenden, nur die Sorge der Ausführung bleibe mir.“ So sagend zog er die Klingel und wandte sich zu dem eintretenden Diener. „Bitte die Fürstin und den jungen Fürsten, meinen Sohn, sogleich hierher zu kommen.“ Dann wieder zu Gertrude redend: „Ich will sie Alle von meinem Troste in Kenntniß setzen und Jedes soll Dich von jetzt an geziemender behandeln; Du hast mich in der letzten Zeit nur in meiner Strenge kennen gelernt, von dieser Stunde an sollst Du mich auch als liebenden Vater schätzen lernen.“

Bei diesen Anstalten wollte sich die Neue in Gertruden neuerdings regen, aber des Fürsten Betragen war so entschlossen, herrisch und doch gütig, daß sie keinen Widerspruch zu machen wagte.

Mutter und Bruder traten indes ein, die Jungfrau mit zweifelhaften Blicken betrachtend, aber der Fürst führte sie ihnen mit milden Worten entgegen, indem er sagte: „Hier steht die Verirrte, doch ist mein Wille, daß dies das letzte Wort sei, welches die traurige Vergangenheit zurückruft; sie versprach, von jetzt an der Trost der Familie zu werden, Gertrude braucht keinen Rathgeber mehr, das, was wir für ihr Wohl zu erstreben bemüht waren, hat sie freiwillig gewollt und mir deßhalb ihren Entschluß mitgetheilt.“

Bei diesen Worten warf sie dem Vater einen Blick zu, der ihn aufzufordern schien, inne zu halten, aber er fuhr fort: „Es ist der Entschluß, in's Kloster zu gehen.“

„Vortrefflich! Herrlich!“ riefen einstimmig die

Mutter und der Sohn, Gertrud umarmend, welche diese Herzlichkeit mit Thränen erwiderte, mit bitteren Thränen, denen man Trostorte zur Antwort gab. Der Fürst eröffnete nun den ganzen Schatz von Beredsamkeit, um ihr zu erklären, auf welche Weise er die Zukunft der Tochter freudenvoll und beneidenswerth machen wollte, er rebete von den Auszeichnungen die sie im Kloster, ja in der ganzen Umgegend haben würde, daß sie daselbst als Fürstin betrachtet und die ganze Familie repräsentiren würde, daß sie, so wie es ihr Alter erlaubte, die erste Stelle im Kloster erlangen, und in der Zwischenzeit nur dem Scheine nach untergeordnet seyn würde. Mutter und Bruder erneuten bei jeder Gelegenheit ihren Beifall, während sich Gertrud wie von einem Traum umfangen hielt.

„Es wird nöthig seyn, den Tag zu bestimmen, um nach Monza zu gehen und Gertrude bei der Abtissin als neue Schwester einzuführen,“ redete der Fürst. „Wie vergnügt sie seyn wird! Ich darf versichern, daß das ganze Kloster die Ehre schätzt, die ihm dieser Eintritt gewährt. Und — doch weshalb gehen wir nicht schon heute? ich bin gewiß, Gertrud wird gern etwas frische Luft schöpfen.“

„Ich bin es zufrieden!“ bestätigte die Fürstin.

„Der Wagen soll gleich bestellt seyn,“ ergänzte der junge Fürst.

„Aber“ — begann Gertrud mit zurückkehrendem Entschluß.

„Langsam! Langsam!“ nahm der Fürst das Wort, „lassen wir sie selbst entscheiden, vielleicht ist sie heute nicht hinreichend aufgelegt und zieht es wohl vor, bis morgen zu warten? Sage mein Kind, willst Du, daß wir heute oder morgen gehen?“

„Morgen,“ erwiderte Gertrud mit gedehnter, schwacher Stimme.

„Also morgen,“ bestätigte der Fürst feierlich, „ihr Wunsch werde erfüllt. Indes besuche ich den Vicar des Klosters, damit er einen Tag bestimme, das Examen anzusehen.“

So gesagt, so gethan; der Fürst entfernte sich und ging selbst, was kein geringer Beweis von Herablassung war, den besagten Geistlichen aufzufinden, von dem er das Versprechen erhielt, die Sache am darauf folgenden Tag auszuführen.

(Fortsetzung folgt.)

### R ä t h s e l.

Zwei Sylbchen, verbunden zum kleinen Wort,  
Sie nennen des Lebens heiligen Port,

Die erste Sylbe ein Buchstabe nur,  
Bezeichnet dir eine dünne Schnur,  
Die Stimme so auch, mit der sie spricht,  
Wenn Sorge du trägst, daß sie nicht bricht.

Ich zweite Sylbe befrage den Freund,  
Ob er zur Stunde am Ort auch ercheint,  
Und ist er mir nur nicht gar zu fern,  
Ich rufe ihm, und er folgt mir gern.  
Doch Freunden geziemet aüein es sich,  
Im Umgange so zu gebrauchen mich,  
Das Ganze magst lesen von vorn oder hinten,  
Du wirst das Gleiche ohn' F.cht in ihm finden.  
Von Anbeginn schon ein heiliges Ziel,  
Beruht es auf innigstem Mitgeföhl,  
Und wenn die beiden Sylbchen die fehlen  
— Du wirst es mir nimmermehr verhehlen —  
Dein Leben, es ist ein ganzes nicht,  
Die zweite Hälfte dir ja gebracht,  
D'rum suche mich bald und halte fein  
Dein Wort, dann wirst du auch glücklich sein.  
Auflösung im folgenden Blatt.

Auflösung des Räthfels im vorigen Blatt:

„Nichts.“

### Viktualien-, Brod- und Fleisch - Care für die Stadt Durlach vom 16. September.

Benennung der Viktualien.	Preise		Einfuhr Maller.
	fl.	kr.	
Das Mtr. Waizen . . .	—	—	—
„ „ Neuer Kernen . . .	13	6	589
„ „ Neu Korn . . .	6	21	18
„ „ Gerste . . .	6	—	10
„ „ Neuer Hafer . . .	3	21	224
„ „ Erbsen . . .	—	—	—
Das Pfd. Mastochfleisch . . .	—	14	—
„ „ Schmalfleisch . . .	—	12	—
„ „ Kalbfleisch . . .	—	12	—
„ „ Hammelfleisch . . .	—	11	—
„ „ Schweinefleisch . . .	—	14	—
Das Pfd. Rindschmalz . . .	—	28	—
„ „ Schweineschmalz . . .	—	28	—
„ „ Butter . . .	—	25	—
„ „ Unschlitt, ausgel. . .	—	24	—
„ „ Lichter . . .	—	24	—
4 Stück Eier . . .	—	4	—
Ein Zentner Heu . . .	1	12	—
100 B. Stroh à 18 Pfd. . .	9	—	—
Hart Holz das Mees . . .	18	—	—
Einfuhr Summe . . .			841
Vom vorigen Markt blieb aufgestellt . . .			26
Summe des Vorraths . . .			867
Verkauft wurde heute . . .			851
Und aufgestellt bleibt . . .			16
Weißbrod zu 6 kr. soll wiegen . . .			25 1/2 Efb.
Schwarzbrod zu 10 kr. soll wiegen 2 Pfd. . .			18 Efb.
Ein Zweikreuzerweck soll wiegen . . .			8 1/2 Efb.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts J. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.